

Wenn auch gegenwärtig noch die Zahl der spanischsprechenden Menschen auf der ganzen Erde kaum 90 Mill. erreicht, so darf man sich der Bedeutung des spanischen Idioms als Weltsprache für die Zukunft nicht verschließen, denn man bedenke, daß es in Amerika allein 18 Republiken gibt, in denen Spanisch als Staatsprache gilt. Es wird vielleicht die Zeit nicht fern sein, in der die spanische Sprache nach völliger Entwicklung der südamerikanischen Gebiete in gleicher Bedeutung neben oder sogar über der englischen Sprache steht.

H. D. W. van der Sluys.

Die Verwendung farbiger Truppen.

Als im Jahre 1895 die bekannte Zeichnung Hermann Knackfuß' nach einem Entwurf Kaiser Wilhelms II. erschien mit der Unterschrift: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter“, lächelten viele; andere spotteten oder schüttelten ungläubig das Haupt; man war sich nicht der Gefahr bewußt, und hielt es für unnötig, an eine Bedrohung des Europäertums durch asiatische oder afrikanische Völker zu denken. Welche Kurzsichtigkeit beherrschte die meisten! Niemand ahnte, in welch' fester Form 20 Jahre später die Gefahr allen zum Bewußtsein kommen sollte. Das Machtbewußtsein der asiatischen und afrikanischen Rassen ist seit dem Kriege drohend emporgestiegen, deutliche Anzeichen lassen sich erkennen, es seien nur zwei genannt: Afrikaner-Kongresse mit Formulierung weitgehender Forderungen; Abschaffung der Exterritorialität der Europäer in China.

Geht in künftigen Zeiten die europäische Geschichtsforschung den Ursachen nach, welche diese Bedrohung und vielleicht kommende Vernichtung der Vormachtstellung der weißen Rasse herbeigeführt und begünstigt haben, dann wird man erkennen, daß ein Hauptfaktor die Verwendung Farbiger im Kampfe gegen Weiße gewesen ist, wen hierbei die Hauptschuld trifft, zeigen zwei Aufsätze, die in Folgendem zum Teil wiedergegeben werden sollen. Paul Dehn veröffentlichte einen Aufsatz „Tropische Truppen“ im „Deutschen Offiziersblatt Nr. 44/1917“; er lautet:

„In der Neuzeit war es England, das zuerst wilde Völkerschaften für seine Kriege warb. Als die Nordamerikaner um ihre Unabhängigkeit kämpften, riefen die Engländer die Indianer zu Hilfe, versprachen ihnen für jeden amerikanischen Stalp einen Preis von 33 Mark und zahlten ihn auch in einem regelrechten Handel des englischen Generalstabs mit den Indianerhäuptlingen um weiße Menschenköpfe.

Die Verwendung farbiger Truppen durch England befürchteten Pariser Politiker schon vor achtzig Jahren, als der alte Erbfeind

die Algerier durch heimlichen Handel mit Kriegsbedarf gegen die Franzosen unterstützte, Frankreichs damalige Orientpolitik durchkreuzte und in Syrien Fuß fassen wollte. In seinem Buch „Histoire Criminelle du Gouvernement anglais“ (Paris 1841) verwies Regnault auf das indische Heer. Habe England einmal gute Verbindung mit Indien, so könne es innerhalb eines Monats auf alle Küsten Europas seine braunen Hilfstruppen loslassen und auf den Schlachtfeldern mit einer vordem nicht gekannten Macht erscheinen. Vor 80 Jahren glaubten nur schwarzzeherische Englandkenner an solche Möglichkeit. Inzwischen sind ihre Befürchtungen weit übertroffen worden. Nach dem Bericht der Suezkanalgesellschaft wurden im Jahre 1914 rund 229 000, im Jahre 1915 rund 120 000 und im Jahre 1916 gar 236 000 Mann Truppen durch den Kanal befördert, darunter freilich auch weiße aus Australien und Neuseeland. Frankreich hat weit über 100 000 Schwarze aus den westafrikanischen Kolonien in sein Heer eingestellt. Wo sich die weißen Völker nicht durch englisch-französische Redensarten von Kultur und Zivilisation verblenden ließen, mußten sie entrüstet sein über die Praxis Englands und Frankreichs, farbige Völker in ihre Dienste zu zwingen und für ihre Interessen kämpfen zu lassen.

Nachträglich haben vereinzelte Stimmen auch in England die Verwendung farbiger Truppen im Kriege zwischen weißen Völkern scharf verurteilt, so u. a. das Unterhausmitglied Lavendish Bentinck in der „Ball Mall Gazette“ vom 16. Juli und Dawson in der „Contemporary Review“ vom September 1917. Auch Wells hat es in „Daily Chronicle“ für einen Mißbrauch erklärt, schwarze (aber nicht braune) Soldaten zu Angriffszwecken zu bewaffnen. Allein was diese Stimmen an Abwehrmitteln vorschlugen, kennzeichnete die Hinterhältigkeit englischer Politik. Nur in Bezug auf Afrika soll durch internationale Vereinbarung bestimmt werden, daß keine Macht die Eingeborenen für militärische Zwecke heranziehen darf. England würde hiervon am wenigsten betroffen und behielte freie Hand, die braunen Inder auch fernerhin nach Europa heranzuholen, um sein Heer zu vergrößern. Und dann fragt es sich noch, ob Frankreich solcher internationalen Abmachung zustimmen und vor allem, ob sie von England im Kriegsfall innegehalten werden würde. Nachdem England die Kongoakte gebrochen hat, um seine Raubzüge gegen die deutschen Kolonien zu unternehmen, ist vorauszusehen, daß es sich auch in Zukunft über internationale Abmachungen unbekümmert hinwegsetzen wird, wenn sie mit seinen Interessen und militärischen Notwendigkeiten nicht in Einklang stehen.

Einen anderen Beitrag hierzu liefert der Aufsatz „Die französische Kolonialarmee“ von Dr. Pröbster in „Der Tag“ Nr. 162 vom 24. 7. 20. Der Verfasser sagt:

Lord Curzon erklärte am 28. Juni 1919 im Hause der Lords: „Die 13 bis 14 Millionen Schwarze der deutschen Kolonien konnten wir nicht ihrem Schicksal überlassen. Deutschland verlangt seine Kolonien zurück, um Rohstoffe zu bekommen und ein großes schwarzes

Heer aufstellen zu können, das ganz Afrika beherrschen und im Kriegsfall nach Europa gebracht werden sollte.“ Um das Thema in der üblichen Weise zu behandeln, hätte er nur noch hinzuzufügen brauchen, daß der Gedanke der Aufstellung einer „schwarzen Armee“ nicht erst von General Mangin, sondern bereits von Prinz Moritz von Sachsen herrührte, wobei er seinen Zuhörern nur zu verschweigen gehabt hätte, daß Moritz „maréchal de France“ war. Wie ernst die Befürchtungen Lord Curzons gemeint waren, erkennt man beim Lesen der Ansprache, die der französische Kolonialminister Henry Simon am 16. Mai 1919 im Hofe des Invalidendoms an die farbigen Franzosen gelegentlich der Verleihung der „fourragère“ an die Fahne des 1. Regiments der Senegalschützen gehalten hatte. Die bezeichnendsten Stellen daraus seien hier wiedergegeben: „In Zukunft seid Ihr für unser Volk und unser Heer Waffenbrüder. Aber mehr noch! Indem Euch Frankreich zu seiner Verteidigung aufruft, hat es Euch zu seinen Genossen bei der Verteidigung der heiligsten Rechte der Menschheit und der kostbarsten Errungenschaften der Zivilisation gemacht. Wenn Ihr in einigen Tagen aufbrecht, um die Wacht am Rhein zu übernehmen, wird Euch die Fahne begleiten. Ihr kommt mit ihr unter Völkern, deren Heere zu besiegen Ihr mitgeholfen habt“ usw.

Lassen wir nunmehr einige Zahlen sprechen. Nach „The Round Table“ erhielt England von seinen Kolonien während des Krieges:

1. an weißen Truppen	1 425 864 Mann
2. an farbigen Truppen:	
a) Indier:	
Bestand bei Kriegsausbruch	239 561 Mann
seitdem ausgehoben	1 161 789 „
b) Südafrika, Neger	92 827 „
c) Antillen, Farbige	100 000 „
d) Sonstige Kolonien, Farbige	20 000 „

Zusammen: 1 524 177 Mann

Bezüglich der Truppen- und Arbeitergestellungen der französischen Kolonien gibt das Bulletin du Comité de l'Afrique Française folgende Zahlen:

	Soldaten	Arbeiter
Algerien	177 800	75 800
Tunesien	50 400	18 500
Marokko	34 500	35 000
Französisch-Westafrika	163 602	?
Französisch-Äquatorialafrika	17 910	?
Madagaskar	41 355	5 500
Somaliland	2 434	?
Indochina	48 922	48 900
Besitzungen im Stillen Ozean	1 076	?
Zusammen:	537 990	220 400

Die französische schwarze Armee im engeren Sinne (ohne die nordafrikanischen Truppen) bestand beim Abschluß des Waffenstillstandes aus:

92	bataillons de tirailleurs	sénégalais	(Senegalschützen)
17	"	"	tonkinois (Tonkingschützen)
10	"	"	malgaches (Madagaskarschützen)
1	"	"	somalis (Somalischützen)
1	"	"	du Pacifique (Schützen v. Stillen Ozean)

Sie wurden mit je einem oder zwei Bataillonen der Kolonialinfanterie zu Regimentsverbänden zusammengefaßt.

Die nordafrikanischen eingeborenen Truppen wurden in Europa teils in selbständigen régiments de marche de tirailleurs indigènes (13 algerisch-tunesische und 2 marokkanische Regimenten), teils in régiments de marche mixtes de zouaves et tirailleurs verwandt, d. h. Marschregimentern, von denen ein Bataillon aus tirailleurs, die anderen aus zouaves bestanden. Außerdem gab es 5 régiments de spahis, d. h. Nordafrikaner zu Pferde.

Die nichtfarbigen französischen Kolonialtruppen bestehen — von den technischen Abteilungen abgesehen — aus:

1. der Kolonialinfanterie (infanterie coloniale), die bei Kriegsausbruch 2925 aktive Offiziere zählte;
2. Zouaven (im Frieden 4, im Kriege 9 Regt., sowie einzelne Bataillone, die zur Bildung der régts. mixtes de zouaves et tirailleurs abgegeben wurden);
3. der leichten afrikan. Infanterie (bat. d'Afrique, bat. d'inf. légère auch joyeux genannt), 3 Bataillone;
4. der Fremdenlegion: 2 Stammregimenter (in den ersten Kriegsmonaten 50 000 Mann), davon ursprünglich 3, später 1 régts. de marche in Frankreich;
5. den brittenen Chasseurs d'Afrique (5 Regt.);
6. der zugehörigen afrikan. Feld- und Gebirgsartillerie.

Nach der Dépêche Coloniale“ verteilt sich die Kolonialarmee in Zukunft wie folgt:

- I. auf Frankreich:
 - 3 Infanteriedivisionen, davon 1 Regt. in Brest, Cherbourg, Bordeaux, Rochefort, Marseille und 2 Regt. in Paris; 1 Artilleriebrigade zu 5 Regt.: 1. Feldartillerie in Orient, 2. in Cherbourg, 3. in Fort Charenton, 10. schwere Art. in Toulon, 11 im Lager von Coëtquidan
- II. auf die Rheinarmee:
 - 2 Brigaden: die 1 marokkan. und eine Senegalesen-Brigade.
- III. auf die Ostarmee:
 - 12 Bataillone Senegalschützen.
- IV. auf die Levante-Armee:
 - 1 Regt. Senegalschützen, 1 Batterie.

- V. auf Algerien und Tunesien:
7 Regt. nordafrikan. Schützen, 12 Bataillone Senegalschützen,
5 Spahi-Regimenter, 5 Chasseur-Regimenter, 4 Bataillone
Fremdenlegion, 3 Bataillone leichte afrikan. Infanterie.
- VI. auf Marokko:
2 Regt. marokkan. Schützen, 2 Regt. marokkan. Spahis, 6 Regt.
Kolonialinfanterie, 14 Bat. Senegalschützen, 1 Artillerie-
regt, 3 Bat. Fremdenlegion.
- VII. auf China:
1 Regt. Kolonialinfanterie, 1 Batterie Artillerie.
- VIII. auf die Kolonien:
1. Indochina: 1 Regt. Kolonialinfanterie, 5 Regt. Tonking-
Schützen, 1 Brigade Artillerie;
2. Französisch-Westafrika: 1 Regt. Kolonialinfanterie, 23
Bat. Senegalschützen, 1 Art-Regt., 1 Kompagnie Genie.
3. Madagaskar oder Französ.-Ostafrika: 2 Regt. Kolonial-
infanterie, 3 Regt. Madagaskarschützen, 1 Bat. Senegal-
schützen 1 Artillerie-Regt.
4. Somaliküste: 2 Komp. Somalischützen;
5. Französ.-Äquatorialafrika: 9 Bat. Senegalschützen;
6. Antillen: 2 Komp. Kolonialinfant., 1 Batterie Artillerie;
7. Stiller Ozean: 2 Komp. Kolonialinfanterie.

Bei der Besprechung der neuen Heeresgesetzgebung, die aus einem Gesetz über die Aushebung, einem Gesetz über die Heeresverfassung, einem Gesetz über die Stämme und einem Gesetz über die der Jugend von Amts wegen zu erteilende physische Erziehung und militärische Ausbildung besteht, war der Senat der Ansicht, daß, im Falle die vermehrte Aushebung nichtfarbiger Franzosen auf allzugroße Schwierigkeiten stoßen sollte, es nicht schwer halten werde, die farbigen Bestände zu erhöhen.

Der Artikel 22 der Völkerbundsatzung verbietet in seinem Absatz 5 die militärische Ausbildung der Eingeborenen, ausgenommen für polizeiliche Zwecke oder solche der Landesverteidigung. Sind die farbigen Franzosen im besetzten Gebiet vielleicht Polizeiorgane?

Transportwesen in Südafrika.

Nach Angaben von S. G. Maritz.*)

In Südafrika sind zum Transport dort, wo Lastautomobile nicht verwendbar sind, fast nur vierrädrige Wagen gebräuchlich, deren Vorderräder etwa 3 bis 3½ Fuß (etwa 1 m) hoch sind,

*) Buren-General S. G. Maritz hat aus der Zeit des Burenkrieges und des Hottentottenfeldzuges in S. W. A. in reichlichem Maße Erfahrungen gesammelt, u. A. war er Leiter von Transporten aus der Kapkolonie nach D. S. W. A. während des Eingeborenen-Feldzuges. Schriftlgt.